

INTERNATIONALER KARL-LEISNER-KREIS

Rundbrief Nr. 32 - November 1995

Karl Leisner und Europa

Wen eris! Sei
amies Europas, zurück zu sei -
nem Herr Jesus Christus!
(Dort ist deine Quelle für das
Schönste, was Du tragt!) Zurück
zu den frischen Quellen der
Götter, Wahr-Kraft!! Heiland, laß
mich ein wenig. Du dabei Instan-
zentum sein, so ich flehe dich an!

an

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde von Karl Leisner!

Für uns heute ist es selbstverständlich, von Europa zu reden und es auch über die Medien und durch Reisen zu erfahren. Seit der Wende sind auch die Grenzen nach Ost-Europa offen. Zur Zeit Karl Leisners war das noch nicht der Fall. Wie sehr ihm das Denken an Europa zu eigen war, sehen wir daran, daß er noch in seiner schweren Krankheit etwa zwei Monate vor seinem Tod an Europa dachte und dafür betete. Etwas davon hat er in seinem letzten Tagebuch niedergeschrieben.

Wir wollen in diesem Rundbrief einigen Gedanken um Europa nachgehen. Karl Leisner kann vor allem den jungen Menschen Mut machen, ganz Deutsche und doch auch ganz Europäer zu sein.

Unter dem Motto "Karl Leisner, Niederrheiner und Europäer" war im Haus Koekkoek vom 28. März bis zum 14. Mai 1995 eine Ausstellung zu sehen. Unser Vizepräsident Klaus Riße hielt bei deren Eröffnung eine ausgezeichnete

Einführung, die auf Seite 5 abgedruckt ist.

Über das Symbol für Europa und dessen Herkunft gab es in letzter Zeit wieder eine Diskussion. Ob es abwegig ist, in diesem Symbol einen christlichen Inhalt zu sehen? Gedanken darüber lesen Sie auf Seite 3.

Den zahlreichen Spendern ein herzliches Dankeschön für die Unterstützung unserer Arbeit. Der beigefügte Überweisungsträger kann für Spenden und Beitragszahlungen verwendet werden. Wer dem IKLK noch keine Vollmacht für ein Einzugsverfahren gegeben hat, möge das bitte nachholen, da es die Verwaltungsarbeit erheblich erleichtert. Um uns Mahnungen zu ersparen, mögen doch bitte ausstehende Beiträge für 1995 bis Ende Dezember überwiesen werden.

Im Namen des Präsidiums grüße ich Sie alle und wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit

.

Karl Leisner und Europa

Wie alt ist Europa? Die Antwort auf diese Frage war schon immer umstritten und seine geographische Umschreibung war nie eindeutig. In unserer Zeit tauchte dann der Begriff Kern-Europa auf, und wir mußten immer wieder umlernen von

EWG, EG zu EU. Neben der geographischen Sicht gibt es auch noch die religiösen und kulturellen Elemente. Es besteht die Gefahr, daß hier eine gewaltige Zusammenballung einer wirtschaftlichen und politischen Macht

ohne moralische und kulturelle Grundlage entsteht.

Die Wurzeln Europas liegen in der griechisch-römischen Antike. Nach der griechischen Mythologie ist Europa die Tochter des Königs der Phöniker Agenor. Zeus raubt sie in Stiergestalt und entführt sie nach Kreta, wo er sich mit ihr vermählt. Unsere früheren 5,00 DM-Scheine zeigten diese Szene.

Zunächst umfaßte Europa in etwa das Römische Reich, dazu kam dann die integrierende Kraft des Christentums, und so wurde das christliche Abend-land geprägt. Das alles ist nun dem Säkularismus anheimgefallen. Was wird aus dem christlich-abendländischen Erbe? Das mag sich auch schon Karl Leisner gefragt haben.

Die Krypta im Xantener Dom ist ein Ort, an dem dieses Erbe deutlich wird. Hier ruhen die Martyrer vom Anfang des 4. Jahrhunderts, die das Christentum an den Niederrhein gebracht haben, und hier ruhen die Martyrer unserer Zeit, die sich aus christlicher Überzeugung gegen den Nationalsozialismus gestellt haben. Einer von ihnen ist Karl Leisner. Er hat schon sehr früh (23.4.1938) als junger Mann die Notwendigkeit gesehen, die Menschen in Europa wieder zu Christus zu führen: "Ich bin erschlagen. Ich finde bei ihm, was ich

irgendwie alles schon einmal erspürt habe aus dem Geschehen der Zeit: Christus, das Geheimnis der Kraft Europas. Sicher das größte, tiefste und unergründlichste. In ihm gründen alle anderen. Ich bin niedergekniet und habe Gott gedankt und ihn gebeten, mir den rechten Platz im großen Zusammenhang der Dinge zu geben. Alles ist Gnade und Berufung. Herr, wohin willst Du mich? Dahin gehe ich - auch in Nacht und Not und Leid. Ja, gib mir Befehl!" So schreibt ein junger Mann in sein Tagebuch, nachdem er zuvor im Collegium Borromaeum in Münster bis tief in die Nacht hinein das Buch "Europa" von August Winnig gelesen hat.

Im KZ Dachau erlebt Karl Leisner Europa auf eine sehr intensive Weise im gemeinsamen Leid. Bei seiner Priesterweihe am 17.12.1944 waren Menschen aus 23 europäischen Ländern anwesend. Obwohl Deutsche und Franzosen noch gegeneinander Krieg führten, weihte ein französischer Bischof, Gabriel Piguet, Bischof von Clermont-Ferrand, Karl Leisner zum Priester. Die Anwesenheit von Priestern vor allem aus dem sogenannten Ostblock ließ aufleuchten, wie die Menschen in Europa zur Einheit finden könnten.

HKS

Das Symbol Europas

Das Symbol Europas sind 12 goldene/gelbe Sterne auf nachtblauem Grund. Am 8. Dezember 1955 wurde es auf einer in Paris tagenden Europaratskonferenz gebilligt. Für die Beschlußfassung waren drei Tage vorgesehen. Normalerweise tragen vorbereitete Texte das Datum des letzten Tages. Das wäre der 9. Dezember gewesen. Aber diese Zusammenkunft war schon nach 48 Stunden zu Ende, und über die Fahne wurde also am 8. Dezember beschlossen. Einige Dokumente haben irrtümlich das Datum des 9. Dezember 1955.

Am 21. Oktober 1986 übernimmt die Europäische Gemeinschaft das Europarats-Sternenbanner unverändert. Obwohl sich die Europäische Union inzwischen erweitert hat, hat man die 12 Sterne beibehalten.

Ist es Zufall, daß eine Krone von 12 Sternen die Frau in der Vision aus der Offenbarung des Johannes ziert? "Dann

erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt" (Offb 12,1). Diese Stelle deutet man auf Maria.

Die Glasfenster der Apsis der Kathedrale von Straßburg waren 1944 einem Bombenangriff zum Opfer gefallen. Der Europarat beschloß, Frankreich eine Komposition von Max Ingrand für die Wiederherstellung zu schenken. Sie stellte eben diese Vision aus der Offenbarung des Johannes dar. Besteht da vielleicht ein Zusammenhang zwischen dem 8.12., dem Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria und dem Beschluß für das Europarats-Sternenbanner? Was bedeutet hier das marianische Symbol? Ein einzelner Stern bezieht sich bei Maria auf ihren Titel "Stella maris" - "Meersterne", der vor allem den Seeleuten Richtung und Weisung gibt. Die einzelnen Sterne haben die Form des Pentagramms. Das ist auch der Stern von Bethlehem; im Buch Numeri heißt es dazu: "Ein Stern geht in Jakob auf, ein Zepter erhebt sich in Israel" (Num 24,17). Im Volksglauben herrscht die Vorstellung: Zeigt eine Spitze des Sterns nach oben, wirkt er segensreich; zeigt sie nach unten, dient er als Symbol schwarzmagischer Zirkel. Mit der Spitze nach oben entspricht der Stern auch der Gestalt des Menschen.

Auf der Flagge der USA befinden sich 50 Sterne in einem Rechteck eingeschlossen. Als staatspolitisches Symbol führte die Sowjetunion einen roten Stern. Europa bildet mit den 12 Sternen eine Mitte zwischen der Vielzahl und der Einzahl. Der Kreis der 12 Sterne, um eine freie Mitte geordnet, gibt den Eindruck einer gewissen Ausgewogenheit und Gleichberechtigung des einzelnen in der Gemeinschaft. Könnte Europa eine ausgleichende Stellung als Mitte zwischen Ost und West einnehmen?

"Christus, das Geheimnis der Kraft Europas", schrieb Karl Leisner 1938 in sein Tagebuch, vielleicht hat er als

Marienerverehrer auch die Gottesmutter um Fürsprache für Europa angerufen. Er wurde in einer Kirche, die der Himmelfahrt Mariens geweiht ist, getauft; dieses Patrocinium trägt seine Heimatpfarrkirche in Kleve und ebenso die Kathedrale seines Weihbischofs Gabriel Piguet von Clermont-Ferrand in Frankreich. Gestorben ist Karl Leisner in der Nähe des Wallfahrtsortes Maria Eich. Das christliche Abendland ist nicht mehr sehr offenkundig, denn die religiösen und christlichen Kräfte gehen immer mehr unter. Wir aber sollten auf deren Wirkung nach wie vor vertrauen. Was mag Gott mit uns vorhaben?
HKS

Karl Leisner - Niederrheiner und Europäer

Vor achtzig Jahren in Rees geboren, vor gut 50 Jahren im KZ Dachau heimlich zum Priester geweiht und vor fast 50 Jahren an unheilbarer Lungentuberkulose gestorben: Die Rede ist von Karl Leisner, der sich am Niederrhein verwurzelt fühlte und den 43 Jahre nach seinem frühen Tod der Papst vor 42.000 französischen Jugendlichen ein Vorbild für die Jugend Europas genannt hat.

Gäbe es nicht ein paar außerordentliche Vorgänge darin, so wäre seine Vita rasch berichtet; denn sie umfaßt nur dreißig Jahre: Kinderzeiten in Rees und im Allgäu, 13 Jahre in Kleve, dann als Student vorwiegend in Münster, schließlich 5 1/2 Jahre hinter Gittern und elektrischen Zäunen von Gefängnissen und Konzentrationslagern und wenige Monate nach der Befreiung Tod im Lungensanatorium Planegg bei München. Nach dem Abitur 1934 Beginn des Studiums der Theologie in Münster, um Priester zu werden. Sein Berufswunsch entsprach einer tiefen Gläubigkeit, war angesichts seines außerordentlichen Engagements in der Jugendarbeit, seines ausgeprägten politischen Interesses und seiner breit gefächerten Begabung aber nicht so unbedingt vorgezeichnet. Er hat zwischendurch auch lange mit sich gerungen. Zwei Gründe waren dafür entscheidend: eine starke Sehnsucht nach

Familie und sein selbstkritischer Anspruch an das Priesteramt.

Bereits als 12jähriger hat Karl Leisner erste Verantwortung in einer katholischen Jugendgruppe übernommen und sich rasch als begabter Jungenführer herausgestellt. Gruppenleben und Fahrten im In- und Ausland bestimmten bald neben den üblichen Schülerpflichten sein Leben. Als Oberprimaner war er Bezirksjungschärführer für die Dekanate Kleve und Goch, und als junger Theologiestudent wurde er von Bischof Clemens August von Galen mit den Aufgaben des Diözesanjungschärführers betraut, ein zu Zeiten der nationalsozialistischen Herrschaft besonders schwieriger, höchst gefährlicher Auftrag. Mit einem trotz seiner Jugend erstaunlich klaren politischen Urteil analysierte er die Veränderungen in Deutschland nach der Machtergreifung kritischer und weitsichtiger als manch Erwachsener. Der Konflikt mit den Machthabern ließ - wen wundert's - nicht lange auf sich warten. Die ersten Auseinandersetzungen erlebte er auf der Schule. Die Gestapo legte 1936 eine Akte über ihn an und beschlagnahmte 1937 seine Tagebücher und Unterlagen aus der Jugendarbeit. 1938 entging er knapp der Verhaftung und 1939 wurde ihm schließlich die Unbeherrschtheit eines Vertrauten zum Verhängnis: er wurde verhaftet.

Die Beschlagnahme der Tagebücher, die er bereits als Dreizehnjähriger begonnen hatte, traf ihn ganz besonders. Dennoch hat er weiter geschrieben. Erst mit der Verhaftung entsteht über Jahre eine Lücke, bis seine Aufzeichnungen nach der Befreiung in Dachau 1945 wieder einsetzen. Da die beschlagnahmten Tagebücher durch einen Glücksfall nach dem Kriege bei Aufräumarbeiten im Keller der Gestapo in Münster wiedergefunden wurden, besitzen wir heute die vollständige Sammlung von insgesamt 27 Heften und Kladden. Sie spiegeln von 1927 an das Denken und Ringen, die Freude, Erlebnisse und Interessen dieses Menschen in beeindruckender Weise wider.

Zunächst finden sich in den Tagebüchern vorwiegend Schilderungen von Tagesereignissen. So interessant die auch im einzelnen unter lokalgeschichtlichen Aspekten sein mögen, so treten sie doch bald - je älter der Autor wird - zugunsten von Reflexionen zurück. "Logbuch", "Kontrollbuch des Seelenzustandes" oder "Vademecum spirituale" nennt er sein Tagebuch.

Wem es gelingt, über die für unsere Ohren etwas pathetische Sprache hinwegzusehen, dem öffnet sich ein Blick in das Herz eines tiefreligiösen Mannes, der sein Leben konsequent aus der Liebe zu Christus gestaltet hat. Knapp drei Wochen vor seinem Tode schließt das

letzte Tagebuch mit der Eintragung: "Segne auch, Höchster, meine Feinde!"

Namhafte Experten messen dem Tagebuch als einmaligem Zeitdokument allgemeine historische Bedeutung bei. Es gibt so geschlossen wie kaum ein anderes die Erfahrungen eines einzelnen wieder, der sich in der damaligen Zeit als Persönlichkeit bilden und unter hohem ethischem Anspruch zurechtfinden mußte. Die Diözese Münster bereitet z. Zt. die Drucklegung vor.

Kurz nach der Weihe zum Diakon der katholischen Kirche wurde im Frühjahr 1939 eine Lungentuberkulose diagnostiziert. Karl Leisner mußte einen Kuraufenthalt im Sanatorium Fürstabt-Gerbert-Haus in St. Blasien / Schwarzwald antreten. Der Heilungsprozeß schritt vielversprechend voran, so daß noch für das Ende des Jahres die Priesterweihe möglich schien. An einen normalen Dienst in einer Gemeinde wäre vorerst zwar nicht zu denken gewesen, aber doch nach einer angemessenen Zeit der Rekonvaleszenz.

Wenige Wochen vor seiner erhofften Entlassung wurde ihm eine vertrauliche Bemerkung über das Attentat auf Hitler im Bürgerbräu-Keller in München zum Verhängnis. Er wurde verhaftet, und damit begann eine 5 ½ jährige Leidenszeit in Gefängnissen und Konzentrationslagern, in deren Folge die Tuberkulose wieder voll ausbrach und sich zu einer offenen entwickelte. An

dieser Erkrankung ist er dann auch am 12. August 1945 gestorben.

Es ist hier leider nicht der Ort, die Umstände der Verhaftung im Detail darzustellen. Es wäre dann darzustellen eine unselige Verquickung von subtilen Motiven, blanker Wichtigtuerei, Feigheit und Ungeschicklichkeiten. Das tatsächliche Geschehen stellt sich allzu einfach dar:

Nach dem Attentat auf Hitler am 8. November 1939 in München machte die Nachricht in der sensiblen und aufgeregten Atmosphäre des Sanatoriums unter den Patienten die Runde. Unter vier Augen hat Karl Leisner zu einem Mitpatienten klar und unmißverständlich seine Meinung geäußert: "Schade, daß er nicht dabei gewesen ist." Dieser Mitpatient, Johann Krein aus Trier, hat 1946 in einem Brief an den Jesuitenpater Peireira sein Verhältnis zu Karl Leisner als sehr eng und freundschaftlich beschrieben. Mit einem dritten zusammen, Kaplan Stein aus der Diözese Limburg, bildeten sie eine fast verschworene Gemeinschaft. "Unsere Gespräche waren monatelang so, daß sie kein vierter hören durfte; aber jeder von uns wußte, daß wir unter uns frei sprechen konnten. Unser Verhältnis wurde immer freundschaftlicher und offener." Dabei muß man noch wissen, daß sie sich in ihrer religiösen Grundhaltung einig waren, die politische Lage aber differenziert beurteilten. Johann

Krein war von der "Größe" Hitlers überzeugt und glaubte an die Vereinbarkeit von "Waffensieg und Glaubensfreiheit". Er hat anschließend entsetzlich darunter gelitten, daß er sich auf beharrliches Drängen eines Parteigenossen unter den Patienten verplappert hatte.

Karl Leisner ist also aus dem Schutzraum ganz persönlichen Vertrauens heraus verraten worden, weil der Verräter sein Verhalten einfach nicht unter Kontrolle hatte. Es kommt noch hinzu, daß der zuständige Arzt sich - aus welchen Motiven auch immer - zum Handlanger der Nazis machte, indem er die Haftfähigkeit Karl Leisners bescheinigte.

Es ist oft gefragt worden, ob Karl Leisner - wie manch anderer im Dritten Reich - sein Unglück nicht durch Unbedachttheit oder waghalsige Opposition am falschen Platz selbst provoziert habe. Die genaue Untersuchung der Vorgänge führt aber zu einem ganz anderen Urteil: Es wäre wohl völlig unbegreiflich gewesen, hätte er in der Vertraulichkeit unter gerade diesen vier Augen anders gesprochen. Er ist eben das Opfer eines nicht gewollten und nicht zu erwartenden Verrats geworden.

In diesem Zusammenhang macht mich ein Tagebuchzitat vom Februar 1939 nachdenklich: "Ich spreche "Ja, Vater", weil Gott zu mir gesprochen: "Ja, du bist mein lieber Sohn." - Ich kann und will nicht mehr anders. Und koste es das Leben des Kreuzes; und das kostet es

ganz sicher, mehr als ich es aussprechen kann- Aber ich ahne es."

Nach Zwischenaufenthalten in den Gefängnissen Freiburg, Mannheim und dem KZ Sachsenhausen-Oranienburg ereignete sich 5½ Jahre später im KZ Dachau, in das er 1940 eingeliefert worden war, seine Priesterweihe. Sie ist kirchengeschichtlich einzig und in die internationale Literatur zur Geschichte des Lagers Dachau eingegangen.

Im ersten Teil der Ausstellung ist in Bildern und Dokumenten der Lebenslauf Karl Leisners, vor allem auch seine Verbundenheit mit seiner Heimat und sein Wirken als Jugendführer am Niederrhein, dokumentiert. In der zweiten Abteilung wird seine Spannung zum Nationalsozialismus bis hin zur Verhaftung aufgezeigt. Ehe im letzten Teil ein Überblick über die Wirkungsgeschichte gegeben wird, ist die vierte Abteilung ganz auf das entscheidende Ereignis in Dachau konzentriert. Die Bilder und Exponate sprechen für sich, die Texte wollen auf die Zusammenhänge verweisen und Ansätze für die Wertung der Geschehnisse geben.

Mit dem zentralen Ereignis der Priesterweihe verbinden sich zunächst einige kritische Fragen: Welcher Sinn lag eigentlich darin, einen Todgeweihten im KZ zum Priester zu weihen? Nach vier Jahren KZ-Haft war Karl Leisners Tuberkulose längst wieder aufgebrochen. Sein physischer Zustand war miserabel,

eigentlich aussichtslos. Pfarrer und Seelsorger würde er nie sein können. Es hat sich ja auch gezeigt, daß er nur mit Mühe Weihe und Primiz durchgestanden hat. Danach hat er nie mehr als Priester am Altar gestanden.

Es ist nicht zu übersehen, für wie viele Menschen wie große Lebensgefahr mit der geheimen Vorbereitung und Durchführung der Priesterweihe verbunden war. Der Mithäftling Bischof Gabriel Piguet aus Clermont-Ferrand, der Karl Leisner geweiht hat, wußte, was er tat: Er war wohl bereit, die Gefahr für die Weihe eines Priesters auf sich zu nehmen, nicht aber für ein Foto als Dokument. Er trug Verantwortung gegenüber seiner Diözese.

Es ist auch nachvollziehbar, wenn etwa jemand empört fragt, ob der ganze Vorgang nicht als die sehr ichbezogene Verwirklichung eines ganz individuellen Lebenswunsches zu bewerten sei. Denkt man an das Elend der vielen ringsum, deren geheime Sehnsüchte und Wünsche unzählig sind, könnte die Szenerie dieses Festes des einen fast wie ein bitterer Zynismus anmuten.

Zur Klärung der bohrenden Fragen ist es hilfreich, sich ein Bild von dem Lager Dachau zu machen. Es ist zwar nicht gleichzusetzen mit Auschwitz, Treblinka und den anderen Namen des unermesslichen Schreckens. Aber es ist sozusagen das Ei, aus dem die Schlangenbrut für die über Europa zerstreuten 22

Konzentrationslager mit ihren 165 Arbeitslagern schlüpfte. Es wurde als erstes Lager knapp zwei Monate nach der Machtergreifung in einem Moorgebiet am Rande Dachaus auf dem Gelände einer ehemaligen Munitionsfabrik errichtet. In den Baracken, die 1933 für 5000 Insassen geplant waren, fanden die Amerikaner 1945 bei der Befreiung 30.000 Häftlinge aus 38 Nationen vor. Die Baracken waren ursprünglich für 180 Personen in 4 Stuben geplant, später waren vielfach 200 Menschen und mehr in einer Stube. Können wir - gewohnt an 80qm-Wohnungen und Eigenheime - uns überhaupt ausmalen, wie unerträglich die alltägliche Hautnähe gewesen sein muß? Arbeit bis zur Erschöpfung, Hunger und Krankheit hätten gereicht, dieses Leben zu einer Hölle werden zu lassen. Es kamen noch die besonderen Organisationsstrategien und die menschenverachtenden Reglements hinzu. Stundenlange Appelle, Todesangst vor den Schikanen der Bewacher und vor medizinischen Versuchen mit selektierten Häftlingen trieben viele in den Tod. Der erste Kommandant, Theodor Eicke, der dieses Lager geprägt hat, wurde bald zum Inspekteur aller Konzentrationslager befördert. So konnte er, was er in Dachau entwickelt hatte, auf all die anderen Lager übertragen. Aufseher und Kommandanten von Auschwitz und anderen Lagern haben in Dachau sozusagen ihre Schergenlehre gemacht.

Unter den insgesamt mehr als 200.000 Häftlingen, die durch dieses Lager gegangen sind, waren seit 1940 auch 3000 Geistliche, von denen ein Drittel die Zeit nicht lebend überstanden hat. Zu diesem Drittel gehört übrigens auch der Holländer Pater Titus Brandsma, der auf dem Wege nach Dachau in Kleve einige Zeit eingesperrt hat. Allein in dem Zeitraum von 1940 an sind mehr als 30.000 Todesfälle registriert, die Exekutionen und Todesfälle auf den Märschen am Ende des Krieges nicht eingerechnet. Unter diesen Bedingungen planen also im September 1944, als ein französischer Bischof, Gabriel Piguet aus Clermont-Ferrand, als Mithäftling eingeliefert wurde, ein paar Insassen aus dem Priesterblock unter Lebensgefahr eine geheime Priesterweihe. Es gab zwar noch mindestens 12 weitere Diakone im Lager, aber es ging von Anfang an nur um einen: um den allseits bekannten und in seiner Persönlichkeit besonders geschätzten Diakon Karl Leisner.

Der Deckname "Mädi" spielte bald eine besondere Rolle. Damit hatte es folgende Bewandnis: In einer zum Lager gehörenden "Plantage" wurden medizinische Kräuter, Gemüse und Blumen angebaut. Die harte Arbeit dort war besonders gefürchtet, weil hier allzu oft die SS-Aufseher Fluchtversuche provozierten, um unliebsame Häftlinge mit einem Pistolenschuß loswerden zu können.

Am Rande der Plantage gab es eine kleine Verkaufsstelle, in der Häftlinge unter strenger SS-Bewachung an die Bevölkerung Blumen, Gemüse und Samen verkauften. Dort tauchte seit dem Sommer 1944 in regelmäßigen Abständen eine junge Frau von 20 Jahren auf, die stets reichlich von den angebotenen Blumen kaufte. Die Verkäufer in Häftlingskleidung vermuteten in ihr bald eine vertrauenswürdige Person und wagten vorsichtig Gesprächskontakt. Wie sich bald herausstellte, handelte es sich um eine Postulantin bei den "Armen Schulschwestern von Freising", die im Auftrag ihrer Oberin für den Kirchenschmuck sorgte. Dahinter stand in Wirklichkeit aber ein anderes Ziel: Nahrungsmittel für die Inhaftierten, Hostien und Meßwein für die Priester zu schmuggeln. Josefa Imma Maria Mack, so heißt diese mutige Frau, die heute noch als Ordensschwester in München lebt. Sie hat ihre Fahrten nach Dachau in einem beeindruckenden Bändchen unter dem Titel "Warum ich Azaleen liebe" beschrieben, das im Buchhandel erhältlich ist. - Bei den Vorbereitungen zur heimlichen Priesterweihe kam "Mädi", so lautete ihr Deckname unter den Häftlingen, bald eine entscheidende Rolle zu. Sie mußte den Kontakt zu Kardinal Faulhaber herstellen, dessen Einwilligung übermitteln sowie die Weiheöle und notwendigen liturgischen Vorlagen ins Lager schaffen.

Gleichzeitig bereitete Pater Otto Pies, der Freund und geistliche Führer, den Weihekandidaten vor. Der Benediktiner Pater Spitzig schnitzte heimlich einen Bischofsstab mit der Inschrift "Victor in vinculis" (Sieger in Fesseln), und ein russischer Häftling fertigte in den Messerschmittwerken den Bischofsring, in den er kunstvoll das Bild der Madonna von Dachau gravierte. Aus SS-Vorräten "organisierte" Seide wurde für eine Mitra verwendet.

Am dritten Adventssonntag 1944 war es soweit: unter Anwesenheit von Geistlichen aus 23 europäischen Nationen wurde Karl Leisner in der kleinen Lagerkapelle geweiht. Der Neupriester war von der alle Anwesenden ergreifenden Weihehandlung anschließend so geschwächt, daß er erst wieder alle Kräfte sammeln mußte, um am Stephanustag des Weihnachtsfestes 1944 seine Primiz durchstehen zu können.

Wer die Berichte der Augenzeugen liest, die im Lager entstandenen Gratulationsadressen betrachtet und an die Agape denkt, die die evangelischen Häftlinge ihrem katholischen Mitbruder aus ihren bescheidenen Heimatpäckchen als Festmahl ausgerichtet haben, kann plötzlich gegenüber seiner eigenen Skepsis in der Bewertung des gesamten Vorgangs sehr kritisch werden.

Was sich damals unter Todesgefahr für viele an einem Todkranken ereignete, kann nur aus der Sicht der unmittelbar Beteiligten angemessen nachempfunden

werden. Das Motto "victor in vinculis" macht deutlich, was hier erfahren wurde: Mitten in der Hölle ist Erfahrung der unmittelbaren Nähe Gottes möglich geworden. Es ging nicht nur um diesen Karl Leisner, sondern mit dem, was an ihm möglich geworden ist, der die Knechtsgestalt des geschundenen Menschen angenommen hat, entsteht auch für alle anderen Hoffnung.

Der französische Biograph, der frühere Privatsekretär von Robert Schumann, René Lejeune schildert in seinem 1990 erschienenen Buch "Wie Gold im Feuer geläutert" in eindrucksvoller Weise, wie der Diakon Karl Leisner unter den Mithäftlingen lebte: "An diesem Ort totaler Verlassenheit erinnert der freundlich lächelnde Diener, von Krankheit am eigenen Leibe schwer gezeichnet, an den Leidensknecht, den er unter seinen Brüdern, die in schrecklicher Todesangst stecken, repräsentiert." (a.a.O. S.226f)

An einem Tag, an dem 60 seiner Kameraden im Lager an Typhus sterben, erfüllt sich also gleichzeitig das Unwahrscheinlichste: es wird ein neuer Winzer für den Weinberg beauftragt. Die Texte der Liturgie beginnen mit dem Ausruf: Gaudete! Freuet euch! Nicht nur dem einen, sondern auch all den anderen Menschen ist Gnade widerfahren. Das spiegeln auch die Zeugnisse der Zeitzeugen wider.

Solange wir von dem uns heute vertrauten Verständnis vom Priester und seinen

Aufgaben in der Kirche ausgehen, können wir in keiner Weise ermessen, was sich am 17. Dezember 1944 ereignet hat.

In der Ausstellung sind neben der Weiheurkunde auch verschiedene Gratulationsurkunden zu sehen. Die Unterschriften lassen erkennen, welche Ausstrahlung dieses Ereignis gehabt hat: Zu einem Zeitpunkt, als Feindschaften Europa zerstörten, war hier eine europäische Einheit verwirklicht. Die Herausstellung des einen in der Weihe ist in einen allgemeinen Prozeß einzuordnen, der weit über das Chaos hinausreichte: Wir wissen heute übrigens, daß die Ideen einer europäischen Einheit, mit deren Verwirklichung wir uns heute noch so erschreckend schwertun, in verschiedenen Konzentrationslagern des Dritten Reiches grundgelegt worden sind.

Wenn wir an die damals in Europa bestehenden Verhärtungen und nationalen Emotionalitäten denken, so können wir vielleicht ahnen, was für ein Versöhnungsgottesdienst diese Priesterweihe eines deutschen Diakons durch einen französischen Bischof in Anwesenheit von Menschen vieler europäischer Nationen war. Es war ein historisches Ereignis, das auch den Hoffen lassen konnte, der zwar den Glauben dieser Menschen nicht teilte, aber die politische Dimension des Vorgangs verstand.

Es fällt weiterhin auf, wie selbstverständlich evangelische Mitbrüder

an der Priesterweihe Anteil genommen haben. Wenn es stimmt, daß die Unterschriften unter der größeren Gratulationsurkunde sich gleichzeitig auf die Präsenz in der Kapelle beziehen, dann sind sogar evangelische Mitbrüder bei der Weihe anwesend gewesen, ein damals unvorstellbares ökumenisches Zeugnis.

Die Person Karl Leisner bedenkend und das, was durch ihn oder auch an ihm geschehen ist, wird erklärbar, daß unmittelbar nach dem Krieg eine erstaunliche Wirkungsgeschichte eingesetzt hat. Während zunächst die regionale Betroffenheit im Vordergrund stand, ist der Name bald in der katholischen Jugend der Nachkriegszeit allgemein bekannt geworden. Dazu hat vor allem die Biografie "Stephanus heute" von Otto Pies beigetragen. Heute gibt es eine Fülle internationaler Veröffentlichungen. Darüber hinaus erreichen den Internationalen Karl-Leisner-Kreis immer wieder aus den unterschiedlichsten Ländern der Erde Anfragen zu Karl Leisner. Nicht zuletzt die Unterschriftenlisten an der Grablege in der Krypta des Xantener Domes spiegeln die große internationale Resonanz wider.

Mancher Besucher der Ausstellung wird fragend vor dem Verweis auf den z.Zt. in Rom laufenden Seligsprechungsprozeß stehen. Lassen Sie mich abschließend nur noch wenig zu diesem Punkte sagen: Im Christentum ist immer wieder die Überzeugung gewachsen, daß sich an

bestimmten historischen Punkten, in Ereignissen oder Personen, die christliche Botschaft deutlicher als woanders verifiziert hat. Gemeint ist die Grundzusage des Evangeliums: Gott will das Heil und ist dem Menschen durch alle Höhen und Tiefen seiner Existenz nahe.

Wenn sich nun zu bestimmten Personen die Überzeugungen durchsetzen, daß solches Heil gerade hier offenkundig geworden sei, so sagt das zunächst überhaupt nichts über alle anderen Personen. Man muß unterscheiden zwischen tatsächlicher Nähe Gottes und deren Offenkundigwerden. Die herausgehobenen Personen, die man in christlicher Tradition Selige oder Heilige nennt, unterscheiden sich von anderen zunächst in nichts anderem als darin, daß die Nähe Gottes und deren Offenkundigwerden zusammenfallen. Ob man das dann durch einen ausdrücklichen Akt auch offiziell bestätigt oder nicht, ist relativ zweitrangig. Entscheidend, weil ermutigend, ist nur, daß für andere Menschen - wenn auch durchaus nicht für jeden - daran nachvollziehbar wird, daß die auf der Basis des Evangeliums geglaubte Nähe Gottes eine geschichtliche Größe ist. Damit sollte dann die Hervorhebung einzelner aber immer auch als stellvertretend für viele verstanden werden.

Karl Leisner war ein Niederrheiner mit tief verwurzelter Liebe zu seiner Heimatstadt Kleve, für die einen eine beeindruckende Persönlichkeit schon als junger Mann, für

die anderen nur ein engagierter Jugendbewegter wie viele andere. Sein Bekenntnis "Christus meine Leidenschaft" hat ihn geprägt, ihm ist er auch in schwierigsten Zeiten treu geblieben. Für viele Menschen in Europa und darüber

hinaus wird in seiner Person und seiner Vita darüber etwas von dem Pulsschlag eines Lebens erkennbar, das auch in dunkelsten Stunden voll Hoffnung ist.

Klaus Riße

Priesterweihe im KZ Dachau

51 Jahre sind es her, seit im KZ Dachau ein einmaliges Ereignis stattfand. Einmalig in der neuen Geschichte der Kirche, einmalig in der Geschichte des damaligen Europas: Wir müssen in Erinnerung behalten, was damals geschah, um unsere Gegenwart und Zukunft so zu gestalten, wie sie damals gleichsam prophetisch vorausgenommen wurde. Menschen aus West- und Osteuropa finden sich zusammen um ihre Mitte, den Hohenpriester Jesus Christus. Äußeres und sichtbares Zeichen war die Weihe eines deutschen Diakons durch einen französischen Bischof in Anwesenheit von Menschen vor allem auch aus Osteuropa.

Kleine Geschichten illustrieren das Geschehen in der Hölle von Dachau. Von dieser Weihe existiert nicht nur ein Bild Karl Leisners im roten Meßgewand, in dem er am Fest des ersten Märtyrers Stephanus die erste heilige Messe feierte, sondern auch ein Foto, das ihn in einem Pullover zeigt. Wie kam der gefangene Diakon an den Pullover? Sein Mithäftling

Pfarrer Josef Albinger aus Fulda zog sich im SS-Magazin insgeheim mehrere Pullover übereinander und verteilte sie an schwerkranke KZ-Insassen. Einen davon gab er auch dem schwer an Lungen-Tbc leidenden Diakon Karl Leisner mit den Worten: "Weil Du immer so frierst."

Mit dem heimlich beschafften Fotoapparat sollte auch der französische Bischof Gabriel Piguet fotografiert werden, das gestattete er jedoch nicht. 1949 schrieb er dazu: "Als mich die deutschen Priester baten, ich sollte mich in meinen Bischofskleidern neben den neuen Priester und seine Mitbrüder, die uns während der Zeremonien umgeben hatten, vor einen heimlich beschafften Fotoapparat stellen, weigerte ich mich. Ich bringe mich zwar in Gefahr, um einen Priester zu weihen, aber ich bringe mich nicht für ein Foto in Gefahr, das ein Beweis gegen mich sein kann und mich deshalb vielleicht verurteilt. Vor allem kann ich meine Diözese nicht vergessen, die mich erwartet, und in die ich zurückzukehren hoffe."

HKS

NACHRICHTEN AUS ALLER WELT

Deutschland

Berichte

12. August 1995 (50. Todestag Karl Leisners)

Zahlreiche Menschen versammelten sich am 12. 8. in der Klever Stiftskirche, um des Todes von Karl Leisner vor 50 Jahren

zu gedenken. Die Predigt hielt Propst Theodor Michelbrink.

Mitgliederversammlung 1995

Bei der Mitgliederversammlung am 27.10.95 waren 32 Mitglieder anwesend. Sie feierten mit Abbé Yves Altmeyer aus

Frankreich die Eucharistie und gedachten der Toten des letzten Jahres. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Freitag, dem 25.10.96 in Kleve statt.

Msgr. Martin Hülskamp ist neuer Vizepostulator

Wir freuen uns, daß der Postulator Pater Redemptus Valabek unser Mitglied Msgr.

Martin Hülskamp zum Vizepostulator ernannt hat. Er wird sich sehr dafür

einsetzen, daß der Prozeß zu seinem
Abschluß kommt, damit der Papst die

Seligspredung bald vornehmen kann.

Gedenktafel im Karl-Leisner-Heim in Rees

Im Auftrag der Reeser Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt schuf der Bildhauer Dieter von Levezow aus Kranenburg eine Gedenktafel für Karl Leisner. Das Werk zeigt Karl Leisners Priesterweihe am 17. Dezember 1944 im KZ Dachau. Am Montag, dem 12. Juni 1995, wurde die Gedenktafel neben dem Eingang des Karl-Leisner-Heimes eingelassen.

Gedenktafel für Karl Leisner in St. Blasien

Am Samstag, dem 12. August 1995, dem 50. Todestag von Karl Leisner, enthüllte der Bürgermeister von St. Blasien, Johann Meier, eine Stele am Eingang des

Friedhofs, die an die Schrecken des Dritten Reiches erinnern soll. Auf der Stele ist Karl Leisners Leidensweg durch

Gefängnisse und Konzentrationslager verzeichnet, der am 9. November 1939 mit seiner Verhaftung in St. Blasien begann.

Karl-Leisner-Straße in Kevelaer

Auf Anregung des früheren Bürgermeisters von Kevelaer, Karl Dingermann, dessen Vater ein Schulfreund von Karl Leisners Vater war,

gibt es nun seit Mitte vergangenen Jahres in Kevelaer in der Nähe des Pilgerweges eine Karl-Leisner-Straße.

Antrag auf Karl-Leisner-Straße in Kalkar

Unser sehr aktives Mitglied Erich Haas aus Kalkar hat erneut an Bürgermeister van Dornick den Antrag gestellt, im Neubaugebiet eine Straße nach Karl

Leisner zu benennen. Wir hoffen, daß der Rat der Stadt Kalkar einen entsprechenden Beschluß faßt.

Karl Leisner als Vorbild für evangelische Christen

Der Evangelische Kirchentag in Hamburg behandelte im vierten Themenbereich "Vorbilder und Bilder des Menschen". Daheimgebliebene evangelische Christen

in Rees beschäftigten sich daraufhin mit Karl Leisner, der bei seiner Weihe im KZ Dachau Ökumene intensiv erlebte.

Einladung

17. Dezember 1995

Zum Abschluß aller runden Gedenktage von Karl Leisner (50. Weihetag, 50. Todestag, 80. Geburtstag) feiert unser

Bischof Dr. Reinhard Lettmann mit uns am 3. Adventssonntag - Gaudete -, dem 17. Dezember 1995, im Dom zu Xanten

ein Pontifikalamt, wozu alle Mitglieder des IKLK herzlich eingeladen sind. Der Bischof hält auch die Predigt. Im Anschluß beten

wir in der Krypta am Grab von Karl Leisner und treffen uns danach im Haus Michael.

Aus den Berichten der Kontaktpersonen in den Ländern:

Frankreich

In Frankreich zählt der IKLK zur Zeit ca. 170 Mitglieder.

Die Neun-Tage-Andacht "Trost in der Krankheit" mit der Bitte um die Fürsprache des Dieners Gottes Karl Leisner wird nun nach vielen Schwierigkeiten in französischer Sprache gedruckt.

Aus Bangui in Zentralafrika bekamen wir folgendes Zeugnis: "... Sie hatten mir eines Tages das Bild mit dem Gebet zu Karl

gesandt. Dies hat mir sehr geholfen auf meinem geistigen Weg. Besonders hat mich das Buch "Wie Gold im Feuer geläutert" beeindruckt und im Glauben gefestigt. Meine kleine Schwester wollte das Klosterkleid ablegen. Dank des Gebetes zu Karl hat sie nun neuen Mut gefaßt und ist wieder in ihrer Berufung gefestigt."
Marie-Ange Milos

Großbritannien

Es gibt etwas Neues und Spannendes zu berichten: Mit Hilfe der NACF, die schon ein "Catholic Family news network" eingerichtet hat, werden Informationen über Karl Leisner auf dem "World-wide Web" im INTERNET veröffentlicht. So können viele Menschen auf der ganzen Welt Karl Leisner kennenlernen. Anfänglich

werden wir den Inhalt in unserer neuen englischen Broschüre über Karl Leisner veröffentlichen, später können wir vielleicht andere Nachrichten über Karl Leisner hinzufügen. Wäre es vielleicht bald möglich, Beiträge in anderen Sprachen einzuschließen?

Margarete Ward

Niederlande

Zum fünfzigsten Jahrestag der Priesterweihe von Karl Leisner hat unser Mitglied J.J. Trijbels aus Landgraaf/Nieuwenhagen im Pfarrblatt seiner Pfarrgemeinde über Karl Leisner berichtet. Schon früher hatte der Pfarrer der Gemeinde, Rothkrans, ein Mitgefangener von Karl Leisner, darüber publiziert. Der Journalist Henk Gallée hat diesen Bericht bearbeitet und im Wochenblatt "Katholiek Nieuwsblad" erscheinen lassen.

In den Niederlanden gedenken die Menschen am 5. Mai der Befreiung von den Nazis. Dazu ist 1995 ein Bericht erschienen, in dem nachdrücklich betont wird, daß wir vergeben müssen. Dazu ist Karl Leisner mit seiner Bitte "Segne

Höchster, auch meine Feinde" ein Vorbild. Dieser Bericht ist in einem Pfarrblatt erschienen und im Bistumsblatt "De Sleutel" der Diözese Roermond (Limburg) bearbeitet. Außerdem hat ihn der Journalist A. van der Waag im Bistumsblatt "De Apostel" der Diözese Haarlem (Noord Holland) bearbeitet.

Frau Pennart aus Heemstede, ein neues Mitglied des IKLK, hat eine Publikation aus dem Jahr 1989 entdeckt; Bischof Hendriksen berichtet über Karl Leisner. Eine Übersetzung aus dem Französischen über Karl Leisner stammt aus dem Buch "Les Sorcières du Ciel" von Christian Bernadac.

Die Morgenandachten von Hans-Karl Seeger vom August 1995 wurden

übersetzt und allen Mitgliedern zugeschickt.

Ein Kontakt zum Priesterseminar in 's-Hertogenbosch ist aufgelebt. Um das Seminar herum gibt es einen Gebetskreis, der alle drei Monate ein Blatt herausgibt. In diesem Blatt ist ein Bericht über Karl Leisner von Louise C.D. Brugmans erschienen.

Ein Faltblatt mit Informationen über Karl Leisner und den IKLK ist ins Niederländische übersetzt worden.

Der protestantische Rundfunkverein NCRV (nederland christelijke radio vereniging) organisierte im August 1995 den "Kerkepad". Dieser führte auch an zwei Samstagen nach Kleve in die Stiftskirche. Frau Brugmans berichtete in der Gedenkstätte am ehemaligen Grabstein und dem Foto von Karl Leisner über diesen und fand interessierte Zuhörer. Viele Menschen staunten über das Gehörte. Oft kam es zu guten ökumenischen Kontakten.

Louise C.D. Brugmans

Polen

Zum fünfzigsten Jahrestag der Priesterweihe von Karl Leisner hat unser Mitglied Mieszyslaw Szymczak in der katholischen Tageszeitung "Stowis" eine Abhandlung mit dem Titel "Priesterweihe im 26. Barackenlager" geschrieben. In derselben Zeitung erschien ein Artikel unter dem Titel "Priester einer heiligen

Messe - Gottes Diener Karl Leisner" von Jan Jasniak.

Die Rundbriefe 30 und 31 des IKLK sind ins Polnische übersetzt worden.

Alle polnischen Mitglieder des IKLK beten beständig um die Seligsprechung Karl Leisners.

Alucia Skurska

GRABLEGE IN XANTEN

1966 - 1996: 30 Jahre Grab Karl Leisners in Xanten

Nach der Zerstörung des Domes in Xanten wurde bei dessen Wiedererrichtung die Krypta erweitert, um die Gräber der neuzeitlichen Martyrer Karl Leisner, Heinz Bello und Gerhard Storm aufzunehmen.

Die Feier der Beisetzung am 3. September 1966 war ein ergreifendes Ereignis; sie war der Auftakt zur Festwoche der Großen Viktortracht. Nachdem Karl Leisner am 12. August 1945 in Planegg gestorben

war, wurde er am 20. August 1945 auf dem Friedhof in Kleve begraben. Am 1.

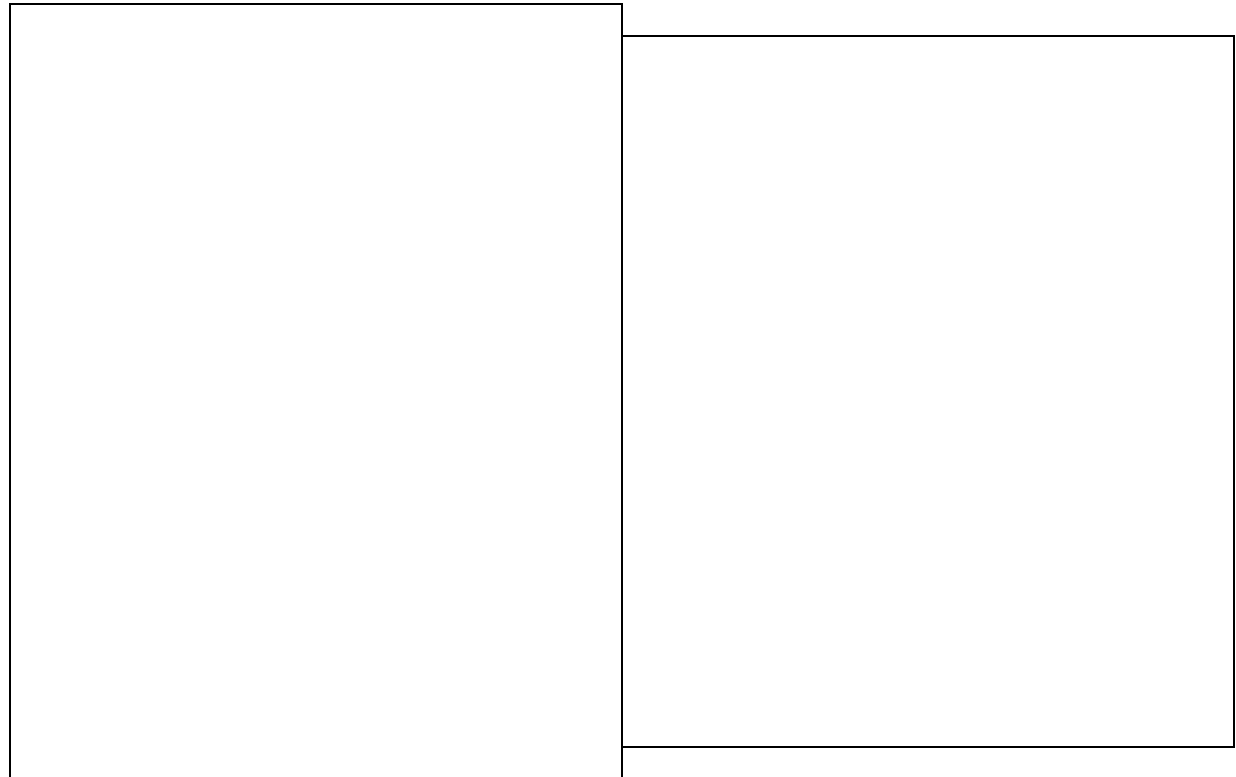
September 1966 erfolgte dann die Überführung nach Xanten.

VERÖFFENTLICHUNGEN ÜBER KARL LEISNER

Diplomarbeit über Karl Leisner

Unser Mitglied Johannes Elshoff, der als
Priesterkandidat im Collegium
Borromaeum Theologie studiert, hat als
Thema für seine Diplomarbeit "Karl
Leisner - Die Sorge um den Anderen als

Grundhaltung eines jungen Lebens"
gewählt. Wir freuen uns, daß auch die
jüngere Generation das Interesse für Karl
Leisner weiter trägt.



MITGLIEDER DES IKLK

Wir freuen uns, daß der IKLK das 1000ste Mitglied aufgenommen hat. Wer hilft mit, die 2000 zu füllen?

Neue Mitglieder

Aken van, Sr. M. Adelgis, Westfalenstr. 149,
D 48165 Münster-Hiltrup

Buss, Marianne, Magnolienweg 9,
D 61352 Bad Homburg

Cladder, Helene, Quellenstr. 8, D 34414
Warburg

Dingermann, Karl, Lühbergstr. 46 - Haus
"Effata",
D 53945 Blankenheim

Drever, Sr. Adelgaris, Westfalenstr. 149,
D 48165 Münster-Hiltrup

Elshoff, Benedikt, Weyerstege 24, D 47533
Kleve

J. Pennart, Jan Ligthartstr. 791, Postbus
1964 HT Heemskerk -

Nederland

Verstorbene Mitglieder

Naas-Broekmann, Maria - Kleve

Ausgetretene Mitglieder

Brinkhoff, Harry - Nijmegen
Draeger, Franziska - Emmerich
Legeland, Maria - Hamminkeln
Pertsch, Anna C. - Baltimore

Jürgens, Elisabeth, Elsa-Brandström-Str. 2,
D 47906 Kempen

Mertens, Annelotte, Wilseder Weg 77,
D 40468 Düsseldorf

Philipp, Eleonore, Schulmeisterberg 23,
D 85229 Niederroth

Querdel, Hedwig, Hofmate 5, 48683 Ahaus
Sanders, Frank, Domplatz 8, D 48143
Münster

Storz, Lola, Klosterstr. 8, D 78098 Triberg-
Nußbach

Sturm, Franz-Wilhelm, Westwall 151,
D 47798 Krefeld

Palm, Dr. Otto - Greven

Peters, P. Hans - Wittlich a.d.M.
Rademaker, Maria - Kleve
Ryan, P. John - Baltimore

Die Mitglieder werden gebeten, Unstimmigkeiten in der Auflistung der Mitglieder des IKLK der Geschäftsstelle mitzuteilen. Das gilt vor allem im Wissen um verstorbene Mitglieder. Die

neuen Mitglieder werden gebeten, ihre Angaben zu überprüfen und gegebenenfalls Korrekturen in Druck- oder Schreibmaschinenschrift an die Geschäftsstelle weiterzuleiten.

INFORMATIONSMATERIAL IN DER GESCHÄFTSSTELLE DES IKLK

Folgende Materialien sind in der Geschäftsstelle käuflich zu erwerben:

Bardehle, Peter, Video-Film, "Karl Leisner - ein Märtyrer unserer Zeit"	25,00	DM
Couve de Murville, M.N.L., "Karl Leisner, Priest in Dachau"	2,00	DM
Haas, Wilhelm, "Christus meine Leidenschaft"		
Karl Leisner - Sein Leben in Bildern und Dokumenten		
für Mitglieder	10,00	DM
für Nichtmitglieder	15,00	DM
Haas, Wilhelm, "Mit Christus leben"	6,00	DM
Informationsblatt über Karl Leisner in deutscher, englischer, französischer, italienischer, niederländischer, polnischer und spanischer Sprache; kostenlos (Bitte um Spende)		
Informationsblatt über Karl Leisner vom Informationszentrum "Berufe der Kirche"	0,20	DM
Kleinen, Heinrich, Neun-Tage-Andacht "Trost in Krankheit"	1,00	DM
Lejeune, René, "Wie Gold im Feuer geläutert"	26,00	DM
Lejeune, René, "Comme l'or passé au feu"	26,00	DM
Lejeune, René, "Karl Leisner - Vorbild für die Jugend Europas"	2,00	DM
Plakette "Victor in vinculis"	6,00	DM

Impressum:

Herausgeber: Internationaler Karl-Leisner-Kreis e.V. Kleve (IKLK)

Redaktion: Hans-Karl Seeger, Klaus Riße
Geschäftsstelle: Leitgraben 26, 47533 Kleve-Kellen
Telefon 02821/92595; Telefax 02821/980331
Konto-Nr: 5028378, Sparkasse 47533 Kleve (BLZ 324 500 00)
Bildnachweis: S. 13: Rees: Dirk Schuster, St. Blasien: Elfriede Mütter
Satz: Hans-Karl Seeger
Druck: Massing GmbH, Emmerich